Freizeit : das Problem unserer Zukunft?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **70 (1973)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Viele Ursachen können der Trunksucht zugrunde liegen. Am Ende stehen alle Opfer am gleichen Ort: Abbau der Persönlichkeit, völlige Zerfallenheit des Menschen. Darf unsere heutige Gesellschaft an diesen abgebauten Geschöpfen, die aber immer noch Menschen sind, einstmals sogar sehr achtenswerte Menschen, heute, da sie der Selbstzerstörung und dem Zerfall preisgegeben sind, achtlos vorbeigehen? Dürfen wir leichtfertig sogar von Selbstverschulden sprechen und nur ihnen die Verantwortung in die Schuhe schieben?

Uralt ist die Frage: «Wo ist dein Bruder Abel?» Diese Frage stellt sich auch uns heutigen Menschen einer Wohlstandsgesellschaft. Immer wieder neu müssen wir versuchen, unserem «Bruder» zu helfen. Die gegenwärtige Zeit ist besonders gezeichnet von neuem Suchen und Helfen. Mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln, die wir zur Gesundung des Menschen anwenden dürfen, verlangt der Dienst am Alkoholkranken immer noch ein großes persönliches Engagement, das in der alten Frage nach dem Bruder enthalten ist. Im Sinne dieser Fragestellung liegt auch das Ziel unserer Bemühungen in der Heilstätte. Über Resozialisierung und Persönlichkeitsfindung suchen wir letztlich eine Neuwerdung des ganzen Menschen im Glauben an seinen Schöpfer.

Wir bedauern, daß trotz allen Bemühungen nicht alle Patienten dieses Ziel erreichen. Wir dürfen uns deswegen nicht entmutigen lassen. Freuen wir uns aber der *vielen* Heilungen, die jedes Jahr erreicht werden.

Am Jahresfest der Heilstätte, wenn diese ehemaligen, abgebauten, schwer geschädigten, fast hoffnungslosen «Fälle» als geheilte Männer mit ihren Angehörigen in großer Zahl in unserer Festhütte zusammenkommen und Zeugnis ablegen von einem neuen glücklichen Leben, dann wissen wir, daß uns Enttäuschungen auf unserem Wege nicht zurückhalten dürfen. Wir wissen, daß sich aller Einsatz, alle Mühe und auch alles Geld, das aufgewendet werden mußte, reichlich gelohnt haben.

Das Erlebnis von Leonardo da Vinci *umgekehrt* — daß aus zerfallenen menschlichen Ruinen neue, gesunde Menschen und Familien werden können, das dürfen wir auch heute in der Heilstätte immer wieder erleben. Dies ist eine Tatsache, die uns Freude macht und uns über viele Schwierigkeiten hinweg das Durchhalten gibt. *J. Bünzli,* Leiter der Heilstätte Ellikon a. d. Thur, Jahresbericht 1972

Freizeit – das Problem unserer Zukunft?

Wußten Sie, daß ...

... in der kindlichen Phantasie der Schutz der Mutter runde 50 Meter weit reicht — und daß dies gleichzeitig bedeutet: Ein Kind, das höher als im 5. Stock wohnt, kennt beim Draußenspielen weder elterlichen Schutz noch sicheren Fluchtweg.

... Jugendzentren längst aus der Mode sind und glücklicherweise durch das örtliche Gemeinschaftszentrum für alle verdrängt werden? Zum Gemeinschaftszentrum gehören nicht nur Schwimmbad, Sportanlagen, Schulhäuser, Einkaufszentren, sondern auch die Bibliothek, Bastelwerkstätten, Jugendkeller, Mütterberatungsstelle, Kinderhütedienst, alles, was die Bevölkerung im größeren Umkreis im Alltag und in der Mußezeit braucht!

... das Problem der Muße schon die alten Griechen beschäftigt hat? Trotzdem sind wir auch heute noch nicht so weit, die Freiheit der Freizeit als seelisch-tragenden Lebensinhalt anzuerkennen.

... ein Großteil der Jugendprobleme unserer Zeit daher rührt, daß man in unseren üblichen Wohnverhältnissen zwar essen und schlafen, aber nicht leben kann, ohne einander zu stören? Wie man aber in einer gestörten Atmosphäre seine freie Zeit unbehindert genießen und sie gar gestalten soll, hat bisher keiner herausgefunden!

Diesen Korb voller Probleme breiten wir vor Ihnen aus, um gleichzeitig zu sagen, daß im neuen Heft *Pro Juventute* «aktuell», Thema siehe Titel, der heiße Brei für einmal nicht umgangen, sondern tapfer gelöffelt wird. Wieder wurden die üblichen Artikelfolgen durch ein Gespräch am grünen Tisch ersetzt. Fachleute von *Pro Juventute* und eine Journalistin diskutierten Freizeit-, Spielplatz-, Wohnungs-, Senioren-Muße-Probleme, wobei nicht nur Fragen, sondern auch Haltungen ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Dieses Heft zu studieren ist darum besonders wichtig, weil sich allerorten Leute zusammentun, denen daran liegt, der echten Freizeit nicht nur ihrer eigenen Familie, sondern auch der näheren Umgebung zum gesunden Durchbruch zu verhelfen. Freizeitpädagogik, Freizeitpolitik, Freizeit-Postulate in Gemeinde- und Kantonsverlautbarungen sind häufige Stichworte. Da man aber anerkannterweise von ungelösten Problemen am meisten redet, bietet sich das neue «aktuell»-Heft als Informationszentrale an. Oder um es anders zu sagen: Warum sollte jeder einzelne das Rad wieder von vorne erfinden, wenn *Pro Juventute* schon einen Großteil der Vorarbeiten geleistet hat? Deshalb dürfte Sie besonders interessieren, daß *Pro Juventute* zu allen Freizeitproblemen spezielle Dokumentationen, praktische Planungsbeispiele und auch individuelle Beratung zur Verfügung stellt. Vom einfachen Werkbogen zur Leih-Werkzeugkiste für Jugendgruppen, von Publikationen übers «richtige Spielzeug zur rechten Zeit» bis zum akkuraten Bau-Plan eines Gemeinschaftszentrums ist alles fixfertig versandbereit. Man redet so gern vom Informationsnotstand und meint damit, daß, wer die Informationen habe, sie nicht weitergebe. Von *Pro Juventute* kann man das nicht behaupten. Schade ist nur, daß das Angebot nicht noch intensiver genutzt wird. Was sich von jetzt an vielleicht ändern wird ...

Jedenfalls ist Erziehern und Eltern, Firmen und Unternehmen, Behörden und Ämtern, allen, denen die Muße unserer Gesellschaft am Herzen liegt, das neue *Pro-Juventute*-Heft 1/2/3 1973 ans Herz zu legen. (Bestellungen an den *Pro-Juventute*-Verlag, Postfach, 8022 Zürich, wo natürlich auch Jahres-Abonnements angemeldet werden können.) *hr*

Viele Berufe in einem Beruf

Wer den Beruf des Berufsberaters ergreifen will, muß nicht nur über viele Berufe Bescheid wissen, er übt selber eine Anzahl Berufe aus:

Der Berufsberater ist *praktischer Psychologe*. Er untersucht mit psychologischen Mitteln, für welche Berufe jemand geeignet ist. Er entscheidet aber nicht, sondern gibt Hinweise, Ratschläge und Empfehlungen. Den Entscheid soll der Ratsuchen-